

## **Transkription des Vortrages von Prof. Dr.-Ing. Markus König**

Digitalisierung hört sich ja immer ganz groß an. Ich brauche nur einen Plan einzuscannen und dann ist er digital. Nein, das ist nicht Digitalisierung. Es geht natürlich um Daten. Wir haben es in den ersten beiden Vorträgen schon gehört. Wir haben schöne Kennzahlen, die wir berechnen können. Schöne Pläne, die wir entwickeln können. Aber uns fehlen teilweise die Daten dazu.

Deshalb ist es ganz wichtig, dass diese Daten richtig erfasst werden. Daten heißt ja auch Datenqualität, sind sie aktuell, habe ich das Richtige, habe ich noch Lücken? Kann ich vielleicht aus anderen Quellen Daten ziehen, um Prozesse zu verbessern, um Daten zu verbessern, um den Nachhaltigkeitsaspekt vielleicht weiter hineinzubringen?

Ein Punkt dabei ist Motivation und ein anderer sind Zahlen. Vielleicht schauen Sie dazu mal auf die Folie. Natürlich werden im Bauwesen viele Daten erfasst. Aber die meisten Daten werden noch nicht richtig genutzt oder auch nicht richtig weiterverarbeitet.

Wir müssen schauen, dass wir diesen Erfassungszweck immer wieder im Fokus haben. Diese Daten müssen wir noch ermitteln, diese Daten müssen noch angefordert werden von den Bauunternehmen, von den Planern.

Im Zuge von Corona wurde ganz viel digitalisiert. Es wurden Web- und Videokonferenzen weiterentwickelt, es gab digitale Endgeräte und so weiter. Aber es gibt zu wenig Investitionen in die Themen, die wir eigentlich brauchen, um auf die neuen Kernpunkte zu setzen: Wie wollen wir Partizipation organisieren? Wie wollen wir Kooperationen erreichen? Wie können wir das den Leute näherbringen? Wie können wir das in Simulationen darstellen? Alle diese Aspekte, brauchen wir. Was ist denn ein anderes Material? Was hat das für Auswirkungen? Wo es um Verständnis geht.

Künstliche Intelligenz wollen alle. Aber dazu brauchen wir Daten. Thema Blockchain, auch in aller Munde. Das hat aber etwas mit Dokumentation, mit Vertrauen zu tun, dass nichts manipuliert werden kann. Deshalb müssen wir verstehen, dass Daten von Gebäuden ein Wirtschaftsgut sind.

Wir tun natürlich einiges im Bauwesen. Wir hatten vorhin schon mal dieses Kürzel BIM, Building Information Modeling, gesehen. Auch ein Hypethema. Es gibt einen Stufenplan zur Einführung. Wir brauchen digitale Modelle von unseren Bauwerken. Die können wir im Facility Management nutzen, die können wir zum Rückbau nutzen. Wir brauchen Dokumentation und jemand, der die Daten erfasst. Und wir müssen das Ganze nicht nur in der Planung machen, wo die Methode gerade eingeführt wird, sondern wir müssen sie in der Baudokumentation machen. Und wir müssen es insbesondere im Betrieb machen, damit wir wissen, was haben wir dort ausgebaut oder ausgetauscht. Wo befindet sich die Ressource denn dort?

Ich denke nicht, dass Digitalisierung alles löst. Aber wir haben eine Chance, es vernünftig zu dokumentieren. Dann spielt nach meiner Ansicht noch ein Aspekt eine Rolle: Wir brauchen mehr

Standardisierung im Bereich der digitalen Kommunikation.

Es gibt eine Organisation, Building Smart, wo man versucht, Standards zu entwickeln. Wie muss was erfasst werden. Wir brauchen ja nicht, einmal wird das so erfasst und einmal so. Wir müssen es einheitlich erfassen, damit wir es vergleichen können.

Das heißt, welche Informationen müssen wir denn zusätzlich erfassen? Nicht nur einfach das Material, sondern was ist der CO2-Fußabdruck, was verbirgt sich dahinter? All die Aspekte, die zur Berechnung verwendet werden, müssten eigentlich schon während der Planung und Bauausführung erfasst oder berücksichtigt werden. Die müssen natürlich auch von den Produktherstellern geliefert werden.

Es gibt den Ansatz der "Universal Types - Die DNA der Bauwirtschaft". Da geht es darum, Bauprodukte zu beschreiben. Aber es geht darüber hinaus. Wir brauchen diese Datenbanken und diese Daten zentral verfügbar. Die Aspekte von Open Source kann ich nur unterstützen.

Natürlich wollen wir nicht alle von vorne anfangen und alles neu erfinden. Ich gehe hier auf eine Initiative der Bundesregierung ein, die es gibt, die sogenannte "Gaia-x"-Initiative, die europäische Cloud, die entstehen soll. Das kann man sich jetzt nicht so vorstellen, wie das neue Amazon oder Google. Die Idee ist, dezentral die Vernetzung bestehender Datenquellen zu nutzen. Und das Ganze sicher zu machen, das heißt, ich kann selber entscheiden, ob ich meine Daten zur Verfügung stelle. Was noch? Ich habe die Möglichkeit, genau zu kontrollieren, was ich im Prinzip einbringen möchte. Und ich glaube, das brauchen wir.

Ich bin kein Experte im Urban Mining Index und so weiter. Aber wenn Sie alle diese Daten hätten, dann könnten Sie viel besser planen. Deshalb ist es wichtig so etwas zu entwickeln. Wir hoffen, dass die neue Bundesregierung versteht, hier zusammen mit der re-source Stiftung auch einen Schritt in diese Richtung gehen zu können, um zu versuchen, über bestehende Marktplätze die Datenquellen zu integrieren, einheitlich zu beschreiben und dann darauf neue Dienstleistungen zu ermöglichen.

Ich kann mir zum Beispiel vorstellen, dass wir ein Excel-Tool nicht nur als Excel darstellen, sondern als Service, wo ich auf alle Daten zugreifen kann. Wo ein Architekt alle diese Daten zur Verfügung hat. Wir hoffen, dass wir im nächsten Jahr mit dem Projekt starten können.

Was wünsche ich mir? Wir müssen mehr Initiative für Daten entwickeln. Nur zu erfassen reicht nicht. Wir müssen sie standardisieren, strukturieren. Wir brauchen hier mehr Initiative. Wir machen das schon in vielen Bereichen, dass wir alles mögliche standardisieren. Aber im Bauwesen brauchen wir wirklich noch etwas.

Dann gibt es Versprechungen, die wir schon gehört haben. Eigentlich sollten wir seit letztem Jahr das digitale Planen und Bauen in Deutschland offiziell eingeführt haben. Ich weiß, das ist nicht einfach. Wir brauchen aber diese Vorgabe. Wenigstens die Öffentliche Hand muss gewährleisten, dass die Daten erfasst werden. Und nicht nur in der Planung, sondern auch in der Bauausführung

und im Betrieb müssen Daten zur Verfügung gestellt werden.

Es gibt zwei Masterpläne, einen für den Hoch- und einen für den Tiefbau. Das muss jetzt angegangen werden. Und man muss das Ganze natürlich auch bei Baugenehmigungen stärker berücksichtigen. In einem meiner Projekte ging es darum, die Musterbauordnung zu digitalisieren, das heißt, die Inhalte prüfbar zu machen. Wir würden solche Systeme mit einbringen, damit man relativ schnell einen Entwurf prüfen kann, ob er genehmigungsfähig ist.